geschossen. Die Intensität des Kampfes war eine furchtbare, von Sekunde zu Sekunde wurden die Reihen lichter, die meisten Offiziere waren todt oder verwundet. Lieutenant von Kropf, dem die Hand zerschmettert war, hatte sich dieselbe umwickeln und sich sodann den Degen um dieselbe binden lassen. Ganze Reihen leicht Verwundeter suchten blutend und stöhnend sich aus dem Bereich des Feuers zu schleppen. Die Kompagnien wurden zerrissen, gleichwohl ging es weiter und weiter auf dem Felde der Vernichtung. Oberst Graf von Waldersee war schwer verwundet, doch war er nicht dazu zu bewegen, sich jetzt von seinen Grenadieren zu trennen: auch Major von Rosenberg war getroffen. Aber noch ein Einsetzen der letzten Kraft, ein Hurrah und die Höhe war genommen. Doch schon schickte von drüben der Feind ein rasendes Feuer herüber. Den Besitz zu sichern und den unsere Angriffsstellung flankirenden Heckenweg vollständig zu gewinnen, ließ Oberst Graf von Waldersee schnell die zerrissenen Haufen zusammenfügen, dann mußte er, von Blutverlust geschwächt, das Kommando an Major von Behr vom 2. Bataillon abgeben, den einzigen noch unverwundeten Stabsoffizier der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Zur Linken der Grenadiere waren die Füsiliere in gleichem Schnellschritt und unter gleichen Verlusten dem Feinde entgegen gestürmt. Hierbei war an der Spitze der Kolonne Major Prinz Salm gefallen, mit ihm der 16-jährige Prinz Florentin Salm und viele Tapfere mehr. Eine eigene Fügung des Geschickes hatte den Grafen Keller vom Kaiser Franz-Regiment seinem aus einer Wunde stark blutenden Bruder, dem Führer des Halbbataillons 10. und 11. Kompagnie zugeführt. Als er den Bruder verbunden und dieser sich einen Augenblick erholt hatte, nahm derselbe die Trommel eines zusammenbrechenden Tambours und schlug mit Fieberkräften zur Attacke. Erneut warfen die zersplitterten Massen sich dem Feinde entgegen. In demselben Augenblick eilten, von dem aus einer Wunde blutenden Hauptmann von Trotha geführt, Grenadiere aller Kompagnien mit Lieutenant Helf herbei und drangen gegen die Flanke des Feindes an. Mit erbittertem Ungestüm warfen sich Füsiliere und Grenadiere auf denselben und drängten ihn zurück. Die erste Lücke in die furchtbare Position des Feindes war gebrochen, die Lage verbessert. In dichten Massen zogen die Franzosen ab, an den Schwarzdornhecken lagen haufenweise ihre Todten, meist mit Schüssen in den Kopf.

An ein weiteres Vorwärtsgehen war Seitens des Regimentes jedoch nicht mehr zu denken; immer wieder brach in Massen der Feind aus dem Dorfe hervor, und beschoß die Unseren mörderisch. Es mußte abgewartet werden, bis die Sachsen zur Verstärkung heran seien. So blieben die Rompagnien beinahe 1½ Stunde im offenen Blachfelde stehen, knien, liegen, die geringsten Deckungen suchend, die der Acker darbot, etwa 400 Schritt von St. Privat entfernt. Die französische Artillerie schwieg, nur das Chassepotfeuer rollte in ununterbrochenem

Geprassel über die nackte weite Fläche hin. Die meisten Mannschaften hatten ihre Munition verschossen, man leerte die Patronentaschen der Gefallenen.

Ein Kavallerie-Angriff, welchen der Feind machen wollte, ward durch das Vorgehen des Garde-Husaren- und des 2. Garde-Ulanen-Regiments vereitelt. Inzwischen war auch die diesseitige Artillerie näher gefahren, es war zuerst die Batterie Prittwitz, dann Hauptmann Friederici, den eine Kugel in die Brust traf. Die Batterien richteten, um den Grenadieren Luft zu schaffen, ein kräftiges Feuer in der gegen das Dorf genommenen Front. Die ersten Schüsse waren zu kurz, die Granaten schlugen unter die Schützen des Regimentes. Diese gaben der Artillerie daher Zeichen, indem sie die Helme auf die Bajonette steckten und die Gewehre hoch empor hielten.

Stärker brachen mittlerweile die Franzosen, in dichte Schützenschwärme aufgelöst, Reihe auf Reihe hinter einander mit lautem Rufen und unter beständigem Schießen aus dem Dorfe und den Verschanzungen hervor, das Regiment mit völliger Vernichtung bedrohend und schrittweise zurückdrängend. Doch Aller Mund entrang sich der Ruf: „Lieber hier sterben als zurückweichen!“ Bei den im verheerenden Feuer arg zusammengeschmolzenen Kompagnien trat nach den großen Verlusten des Offizierkorps die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes schärfer jetzt als je hervor. Ein Grenadier vom 2. Bataillon — ein Sohn der Stadt Coblenz — war es, der in jenem kritischen Augenblicke, laut in das Schlachtgebraus hinein die Kameraden erinnerte: „Bedenken wir, daß wir den Namenszug der Königin auf unsern Schultern tragen!“ Und sie standen, die Braven, wie die Eichen im tobenden Sturme, und viele wurden dahingerissen.

Lieutenant von Esbeck von den Garde-Husaren, Ordonnanz-Offizier der Division, dessen rothe Uniform sich von seinem Schim-

mel wie ein leuchtender Funke, der bald hier bald da in der Schützenkette fprühte. [?] abhob, ermahnte zum Ausharren.

Solche Stunden der Bedrängniß und der Prüfung sind auch Stunden der Weihe; der kampfergraute Führer fühlt sich durchglüht von neuer Jugendkraft und der junge Soldat, der zum ersten Mal dem Tod in's Auge schaut, reift heran zum Manne.

Das ruhige Verharren im feindlichen Feuer war jedoch kaum

mehr auszuhalten. Ein gemeinsamer Drang trieb nach Vorwärts.

Die Dämmerung war inzwischen angebrochen, die ganze Gegend war
in dichten Pulverdampf gehüllt und die Sonne schien wie ein Feuer-
ball durch die Dampswolken. St. Privat brannte, chenjo der Weiler
St. Jerusalem. Da kam Regiments-Adjutant Lieutenant von
Steomann und brachte mit strahlender Miene die Nachricht, daß
die Sachsen eingetroffen und links vom Regiment zum Angriff
schritten. Es war 7½ Uhr. Die wenigen Offiziere, die noch
waren, sammelten die Häuflein. Der Ruf der Signalhörner er-
schallte in der ganzen Linie, die Trommeln schlugen Sturm; mit
jubelndem Hurrah ging es Vorwärts, mit den noch Unversehrten
auch Verwundete die im Siegeslauf der Schmerzen vergaßen; mit
Blut überdeckt der brave Hauptmann von Trotha, der tapfere Graf
Keller an der Spitze der durcheinander gewürfelten Mannschaften
aller Kompagnien. Neben dem Regiment mit fliegenden Fahnen
und schlagenden Tambours das Kaiser Franz-Regiment. Das ganze
Korps avancirte, die Sachsen. Endlose Hurrahs brausten dem schon
verzweifelnden Feinde entgegen, der fein letztes Schnellfeuer den An-
stürmern entgegenschleudert. Hunderte von Kanonenschlünde spieen
Tod und Verderben, die Mitrailleusen rasselten, tausende von linten-
geschossen durchschwirrten die Luft. Unsere Mannschaften schossen
nicht, das Gewehr in der rechten Hand oder auf der Schulter,
ging es im Sturmlauf gegen den Feind, alle waren nur von dem
Wunsche beseelt, endlich den Tod ihrer Brüder rächen zu können.
Die Franzosen wurden aus ihren Verschanzungen getrieben mit
der blanken Waffe; die meisten schlugen sich mit außerordentlicher
Zähigkeit, tapfer und mannhaft, viele warfen ihre Gewehre

weg und baten um Pardon, der in dem wüthenden Anprall

wohl nicht immer gegeben wurde. Das brennende St. Jeru—

falem wurde genommen, im Granate und Kugelregen die von

Gewehrläufen starrenden Mauern von St. Privat überstiegen;

gleichzeitig drangen mit den Sachsen Theile unserer 1. Division

ein, Haus um Haus mußte erkämpft werden; die fast von allen

Seiten umringten Franzosen fuhren fort sich mit verzweifelter

Entschlossenheit zu schlagen. Furchtbar war das Gemetzel in den

Straßen des brennenden Dorfes, ein Kampf Mann an Mann, ein

Handgemenge, an einzelnen Stellen, wie es blutiger nicht zu denken.

Aus vielen der verbarrikadirten Häuser trieb erft die Feuersbrunst

die Feinde, viele wurden gefangen, viele im wilden Kampfesrausche

niedergemacht. Die Dunkelheit der Nacht setzte dem Kampfe ein

Ziel. Es war 10 Uhr vorüber. Liebe und Erbarmen traten jetzt

in ihre Rechte ein; in die mit Einsturz drohende Kirche eilten, —

der eigenen Gefahr vergessend die Grenadicre, die hier zurückgelassenen

Schwerverwundeten des Feindes dem Flammentode zu entreißen.

Der Sieg war unser. Durch die dichten Wälder von Saulnay,

begünstigt durch die Dunkelheit und das Gelände, zog der Feind

fih nach Metz zurück. Links der Chaussee von Metz, vor dem Dorfe

sammelten sich die Reste des Regimentes.

Um die übrig gebliebenen Offiziere schaarten sich die Mann-
schaften, und wie man fih zusammenfand, fo legte man sich auf
dem blutgetränkten Boden nieder, um vom heißen Kampfe auszu-
ruhen.

Der 19. Auguft war ein ernster trauriger Tag. Einen Anz
blick grenzenlosen Elendes und Jammers bot der dämmernde Mor-
gen auf dem weiten Schlachtfelde. Die Krankenträger waren die
ganze Nacht in emsigster Arbeit gewesen und mit jeder Minute des
neuen Tages ward dieselbe vermehrt. Aber was war die vorhan-
dene Hülfe gegen die Tausende der Hilfsbedürftigen? Offiziere und
Soldaten irrten umher, um unter den Toden und Verwundeten
nach Freunden und Verwandten zu suchen. Gegen 10 Uhr trat
das Regiment zum Zwecke der Ermittelung der Verluste au. Arme
todtwunde Pferde hinkten dem Schalle der Hörner zu, welche zum
Sammeln riefen; durch wohlgezielte Kugelschüsse erlöste man die
Thiere. Ein wehmüthiges Gefühl beschlich Jeden, zu sehen, wie
gelichtet die Reihen des herrlichen Regimentes waren. Inner-
halb der Kompagnien fand Namensaufruf statt. Viele, nur zu viele
Braven fehlten, todt oder verwundet. Von Offizieren waren ge-
fallen: Major Felix Prinz zu Salm-Salm. Weihnachten 1828
zu Anholt in Westphalen geboren, war am 2. April 1846 der
Prinz als Sekonde-Lieutenant in das Garde-Kürassier-Regiment,
eingetreten, kam im folgenden Jahre zum 11. Hufaren-Regiment,

am 30. März 1854 zum Garde-Husaren-Regiment und nahm im
Juni desselben Jahres den Abschied. Prinz Salm trat fodaun in
Kaiserlich Oesterreichische Dienste. Wanderlust und Thatendurst
führten den feurigen Offizier im September 1861 nach Nord-
amerika, wo er seinen Degen für die Aufhebung der Sklaverei in
Diensten der Vereinigten Staaten gegen die Konförderirten stellte.
Nach glücklich beendetem Kriege 1865 nach Europa zurückgekehrt,
folgte er dem Oesterreichischen Erzherzog Maximilian nach Mexiko.
Prinz Salm wurde Kaiserlich Mexikanischer General und war als
1. Flügel-Adjutant und Chef des Hauses der treue Begleiter des
Hochseligen Kaisers Maximilian bis zu dessen von Kaiser Napoleon
und Marschall Bazaine herbeigeführten unglücklichen Ende. Erbitter-
ten Herzens wandte der Prinz sich wieder nach Preußen und
wurde am 10. Dezember 1868 als Major dem 4. Garde-Grena-
dier-Regimente Königin aggregirt. Am 16. April 1870 hatte
Prinz Salm das Kommando des Füfilier-Bataillons erhalten.

Im Kampfe für fremde Sache auf den Schlachtfeldern
Italiens, Nordamerikas und Mexiko's hatten ihn die Kugeln ver-
schont, um hier für die heilige Sache des Vaterlandes sein Leben
zu verbluten. In seiner Nähe war, wie bercits erwähnt, sein
Neffe, der jugendliche Prinz Florentin Salm als Lieutenant ge-
fallen.

Ferner waren todt: Premier-Lieutenant von Luttig, die Qieu-

tenants von Kropf, von Müller, Graf Yjenburg, Helf.

Oberst Graf Waldersee war verwundet, ebenso Major von

Rosenberg. Schwer verwundet waren Hauptmann von Haugwitz,

die Premier-Lieutenants von Frobel, von Nostitz, von Pommer-

Esche, von Weltzien; Premier-Lieutenant von Frobel genas wieder,

während die vorgenannten anderen Offiziere den Tribut treu hin-

gebender Pflichterfüllung mit ihrem Leben entrichteten. Weiter

waren verwundet die Lieutenants von Motz, von Schmidt, von

Usedom, Ries von Scheuernschloß, von Hilgers, Napromsky, sie

starben fast sämmtlich nach wenigen Tagen an den Folgen der er-

haltenen Verwundungen. Zehn andere Offiziere waren mehr oder

minder schwer verletzt. Schwer verwundet waren noch Avantageur

Sixt von Arnim und Vicefeldwebel Wegeler von der 1. Kompagnie.

Als bei Ausbruch des Krieges der Ruf zum Rhein wie Donner-

hall über die Lande gebraust, da war Wegeler aus England, wo

zur Zeit er geweilt, freiwillig unter die Fahnen geeilt, SAREE Gs

schon 1866 auf ihrem Siegeszuge durch Böhmen gefolgt war.

Nach Coblenz evaknirt, konnte er trotz sorgsamster Pflege im

Vaterhaus Heilung nicht mehr finden, in den ersten September-
tagen hauchte er dort seine Heldenseele aus.

Unter den Todten waren ferner dic Feldwebel Gebauer,
Abel und Wolf, die Serganten Albrecht und Hahn, die Unter-
offiziere Alf, Büste, Dodler, Furth, Görgen, Gräber, Haupt,
Haselkuß, Hartmake, Heintze, Klein, Koster, Menne, Mludertz,
Schmelter gen. Bremer, Völkel, Wichenthal, Waffler und der Haut-
boist Tigelkamp.

Die lange Liste der den Heldentod gestorbenen Mannschaften
lautet wie folgt:

Michael Reis, Tambour, Ferdinand Barbe, Christoph Berg,
Serv. Bonten, Karl Breithold, Wilh. Bruns, Johann Büschert,
Peter Busch, Joh. Fortain, Karl Godde, Gerh. Guischen, Theod.
Grundmann, Joh. Hartmann, Ferd. Hellings, Math. Hector, Alb.
Hoffmann, Pet. Huber, Wilh. Jansen, Jul. Kind, Peter Koch,
Theodor Kooker, Aug. Lachmann, Nik. Leyendecker, Math. Maas,
Andr. Nettekowin, Wilh. Schlößer, Hermann Schmidtmann, Jof.
Schorenberg, Jak. Viander, Fritz Vogt, Nikolaus Vieiliel, Heinr.
Wenand, (Gefreite), Wilh. Aders, Andr. Admeier, Joh. Angst,
Peter Barabin, Wilh. Barsch, Wilh. Betzen, Christ. Birkelbach,
Joseph Böhmrich, Aug. Brack, Joh. Burbach, Eduard Burchartz,
Johann Cramer, Georg Creß, Rud. Dahl, Heinr. Daniel, Robert
Dellweg, Aug. Dilthey, Math. Emonds, Pet. Fad, Math. Faß-

binder, Georg Flamann, Joh. Feikes, Jakob Feldmann, Konrad
Fischer, Iof. Eischenich, Aug. Fußholtz, Karl Graf, Hone. Gappen-
dach, Joh. Gelz, Kasp. Guerke, Wilh. Geußen, Wilh. Gilckens,
Karl Gierberg, Ant. Grotenhermen, Jak. Groterhorst, Ad. Heußler,
Kaspar Hagen, Joh. Hardt, Jak. Heinrich II, Heinr. Hecke, Andr.
Hendle, Ludwig Herrmann, Mart. Hillebrand, Heinr. Hirtz, Theod.
Haendgen, Math. Hacken, Heinr. Hütten, Johann Jansen I, Sof.
Joschenich, Adam Jung, Jos. Klein, Wilh. Kleinritters, Wilhelm
Keith, Jak. Kester, Joh. Kerb, Wilh. Koch, Hubert Kochs, Auguft
Köhler, Peter Krächan, Alb. Lang, Sof. Leifeld, Adam Neuwalder,
Heinrich Mahler, Gerh. Meiring, Karl Mattes, Adam Maurer,
Theob. Melcher, Jos. Meyer, Pet. Michelsbacher, Fried. Mohues,
Hein. Molders, Johann Moritz, Pius Müller, Peter Müller Il,
Hein Müller III, Jakob Naumann, Simon Neßler I, Leopold

Othars, Joh. Otto, Fried. Pfaffrath, Philipp Pauli, Franz Pitsch,
Herm. Rum, Wilh. Post, Gottfried Reppert, Herm. Rewelkamp,
Fried. Sauer, Herm. Schleiter, Peter Schenk, Joh. Schlimmbach,
Hein. Schmidt II, Ferd. Schmidt III, Wilhelm Schmitz, Friedrich
Schneider III, Adam Schneiders, Wilh. Schott, Anton Schüttler,
Hein. Schwalenstacker, Karl Schweickert, Jak. Spengler II, Jof.
Stuhlmann, Peter Tinnert, Peter Tullius, Franz Völlmerke, Peter

Wagner, Michael Weber, Vincenz Wöhner, Jos. Wennig, Lorenz
Wolf, Wilh. Walter, Engelbert Wezel (Grenadiere), Wilh. Abra-
ham gen. Groß, Joh. Axer, Hein. Becker, Hubert Beckers, Karl
Behren, Eberhard Berrisch, Anton Bott, Tillm. Bremenkamp, Nik.
Christ, Wilh. Decker, Hein. Deggerich, Franz Dahmer, Heinrich
Ewers, Joseph Flessenkemper, Hein. Fortmann, Anton Fuchs,
Wilhelm Gehllomholt, Anton Grete, Valentin Groß, Theod. van
Hezsen, Friedr. Henderkott, Karl Hoffmann, Michael Huckerl, Joh.
Huhn, Anton Siegenhoven, Fried. Jühlen, Anton Caspers, Joseph
Kautmann, Christian Kigel, Caspar Kipfi, Georg Klaus, Peter
Kloz, Joh. Koch, Fried. Kohlmann, Michael Kuhn, Fried. Kordel,
Fried. Kreggdoch, Joh. Kremer, Peter Kunz, M. Kurstenmacher,
Wilh. Litz, Joseph Loch, Bernh. Lücker, Bernh. Ludkemeier, Hein.
Maus, Jak. Maritzy, Jak. Marx, Joseph Wenden, Herm. Merker,
Phil. Mertgen, Aug. Messerschmidt, Phil. Müller, Jos. Nummer,
Joh. Offermann, Adam Orth, Joh. Oster, Fried. Palmerstrom,
Wilh. Peters, Hubert Pfeil, Johann Reuther, Hubert Reismann,
Wilh. Richter, Karl Ripp, Peter Sandlus, Hein. Schneppers, Jos.
Schmickler, Peter Simon, Joh. Sommerhäuser, Fried. Staubsand,
Adam Tomes, Gerh. Vogt, Heinrich Wilms und Johann Zantis
(Füsiliere), Theodor Klein, Trainsoldat.

Ehre dem Andenken der Braven, die ihren Treuschwur mit
dem Tode besiegelt!

Die Verluste, waren groß und schwer aber selten hat eine Truppe Größeres geleistet, niemals find an das soldatische Ehr- und Pflichtgefühl der Führer, niemals an den Muth und die Manneszucht der Soldaten größere Anforderungen gestellt und von diesen erfüllt worden als beim Sturm auf St. Privat.

Alle Führer vom Oberst bis zum Fähnrich hatten ein leuch-tendes Beispiel gegeben, und mit Hingebung und Todesverachtung waren ihnen die Untergebenen in den Sieg und Tod gefolgt.

Wohl konnte da Seine Majeftät der König Seiner Gemahlin melden:

„Dein Regiment hat fic) brillant geschlagen.“

In reichstem Maaße wurde denn auch dem Regimente durch Verleihung Eiserner Kreuze und durch Beförderungen die Aner-kennung hierfür zu Theil.

Die Verluste des Regimentes betrugen 27 Offiziere und 902 Mann, davon allein 128 Mann von der 1. Kompagnie. In dieser Zahl sind viele Verwundete gar nicht aufgenommen, weil entweder

ihre Wunden als unbedeutend erachtet wurden oder weil sie trotz
derselben in der Kompagnie verblieben.

Sehr brav hatten sich die beiden barmherzigen Brüder Kastor
und Kasimir benommen, die mit Hintenansetzung des eigenen Lebens,
auch im stärksten Kugelregen, nur auf die Erleichterung des Looses
der Schwerverwundeten bedacht waren.

An einem von der großen Straße sich abzweigenden Wege
hielt die Feldpost. Sie war von Hunderten von Soldaten bestän-
dig umlagert. Jeder wollte mindestens eine Karte schreiben, daß
er im Feuer gestanden, Theil an dem errungenen Siege habe und
noch am Leben und gesund sei.

Es blieb dem Regimente mm noch die traurige Pflicht, die
Gebliebenen zur Erde zu bestatten. Von 2 Uhr Nachmittags an
bis spät in die Nacht währte die traurige Arbeit. Die Regiments-
musik spielte den alten schönen Choral „Jesus meine Zuversicht“.
Klagend zogen die feierlichen Töne über das weite Feld. In
weiten Kreise um die zu Beerdigenden standen Offiziere und Mann-
schaften durcheinander. Eine ernste traurige Arbeit, die liebgewor-
denen tapferen) Führer, die treuen Kameraden, mit Kleidern und
Allem in die Gruben einzuscharren.

Stille Thränen rollten langsam die wettergebräunten Wangen
herab. Verstohlen schlich Mancher aus dem Kreise, den Empfind-

ungen seines Herzens Luft zu geben. Die über das Todtenfeld klingende Musik ward gegen 9 Uhr Abends durch muntere Marsch-musik unterbrochen. Mit klingendem Spiel zogen die Kampfgenossen von gestern, die wackeren Sächsischen Regimenter, am Bivuatplage vorbei.

Ueber die weite Todesstätte, über das Werk der Zerstörung und Vernichtung, legte der Mond feinen milden Silberschein. Hüben und drüben friedliche Ruhe.

Sedan.

Am 19. Auguft erging aus dem großen Hauptquartiere zu Rezonville der Befehl an das Oberkommando der II. Armee, daß das Garde-Korps mit dem IV. und XII. Armee-Korps unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sach-sen gestellt und morgen den Abmarsch gegen die Maas anzutre-ten habe.

Ein Korps-Befehl vom 19. bestimmte: Die 2. Garde-In-fanteriedivifion bricht morgen um 5 Uhr auf und marschirt über Mars la Tour nach Latour en Wbevre.

Die Nacht verbrachte das Regiment, mit dessen Führung

Major von Behr betraut worden war, noch im Bivuat auf dem
Schlachtfelde. Am Morgen des 20., nachdem zuvor aus je zwei
Kompagnien eine gebildet, und frische Munition ausgetheilt worden
war, wurde unter den Klängen des Preußenliedes abmarschirt.
Aber es schien Anfangs, als fei alle Fröhlichkeit aus den Kom-
pagnien gewichen, erst nach und nach erwachte der alte muntere
Soldatengeist wieder.

Vorher hatte der kommandirende General einen die ruhm-
reichen Thaten des Korps zusammenfassenden Tagesbefehl erlassen.
Der Befehl lautete:

Soldaten des Gardekorps!
In blutiger Schlacht hat Gott uns den Sieg verliehen,
einen Sieg, dessen Größe erst heute ganz zu übersehen ist!

Dem Garde-Korps war es vergönnt, zur Erreichung dieses

Sieges in hervorragender Weise beitragen zu können. Alle

Waffen haben in Muth und Ausdauer gewetteifert. Die

Artillerie hat durch ihr vereinigtes Wirken an den entscheiden-

den Punkten und durch ihr ruhiges sicheres Schießen selbst

da, wo sie sich im feindlichen Infanteriefeuer befand, den

Angriff der Infanterie erfolgreich vorbereitet und unterstützt.

Der Sturm auf die von steinernen Mauern umschlossenen

Dörfer St. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne

ift dem kolossalen feindlichen Gewehrfeuer gegenüber von der

Infanterie in einer Weise ausgeführt worden, die über alles

Lob erhaben ijt. Fortgerissen von dem Beispiel ihrer Offi.

ziere warf die Infanterie mit den Jägern, Schützen und
Pioniren den Feind aus einer Position, die er selbst für
uneinnehmbar hielt. Groß sind die Verluste, mit denen der
Sieg erkauft ijt, aber St. Marie aux Chênes und St. Privat
la Montagne sind glänzende Lorbeerblätter, welche ihr dem
reichen Siegeskranze des Garde-Korps neu hinzugefügt habt.

Soldaten des Garde-Korps! Abermals habt ihr das

Vertrauen gerechtfertigt, welches Seine Majestät unser aller
gnädigster König jederzeit Allerhöchst seinem Garde-Korps
geschenkt haben, und dieses Vertrauen werdet ihr auch ferner
zu erhalten wissen. — Ich bin stolz darauf, der kommandi
rende General eines solchen Armee-Korps zu sein. — Es
lebe der König!

Bivnak bei St. Marie aux Chenes, den 20. Aug. 1870.

(gez.) Auguft, Prinz von Württemberg.

Wenige Tage später ging dem Regiment nachstehender Erlaß

Seiner Majestät des Königs zu:

Armeebefehl!

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt
haben, in einer Reihe von blutigen aber stets siegreichen
Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß,
sämmtlichen dem großen Armeeverbande angehörigen Truppen-
korps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeich
nete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten König
lichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in

kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch
ernste Kämpfe bevor.

An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen
ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und
mit der Ueberzeugung entgegen, daß Wir das uns vorgesteckte
Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das
Vaterland erreichen werden.

Haupt-Quartier Pont A Monsson, den 21. August 1870.

(gez.) Wilhelm.

Von Sr. Königlichen Hoheit Prinzen August von Würtem-
berg war noch zugefügt, daß Seine Majestät der König in einem
Privatschreiben den General autorisirt, dem Garde-Korps, welches
wie immer, so auch am 18. August der Armee wieder ein glän-
zendes Beispiel von Kriegertugenden gegeben habe, die Allerhöchste
Anerkennung ganz fpeciell auszusprechen.

Nach nur kurzem Marsch nahm das Regiment in mehreren

Ortschaften ausgedehntere Kantonnements und hatte hier am 22. zur Wiederinstandsetzung der Waffen und Bekleidung einen Ruhetag. Am 23. ging es weiter auf bergigen, durch eingetretenen Regen schlüpfrigen Wegen. Ein Korpsbefehl ordnete wegen der Seitens des französischen Gouvernements befohlenen Bildung mobiler Garden und Freischützen die Durchsuchung der Quartiere und der auf dem Marsche liegenden Ortschaften nach Waffen an.

Am 26., eben aus Pretz-en-Argonne abmarschirt, traf das Regiment der Befehl, in die dort verlassenen Quartiere zurückzukehren. Die Gesichter der Bauern leuchteten auf, als sie diese rückgängige Marschbewegung sahen. Um 1 Uhr Mittags wurde allarmirt. Die Tornister wurden abgelegt und auf requirirten Wagen nachgefahren. Die Marschrichtung, bisher nach Westen, ging nunmehr nach Nordosten, zum nicht geringen Befremden der Offiziere und Mannschaften. War doch von der Räumung des Lagers von Chalons und der von unserem Generalstab erkannten Absicht des Marschalls Mac Mahon, durch einen Marsch längs der belgischen Grenze eine Vereinigung mit dem durch sieben Armee-Korps unter Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl in Metz eingeschlossenen Marschall Bazaine zu suchen, im Regimente noch nichts bekannt.

Durchnäßt bis auf die Haut, die Gesichter zerschlagen von einem heftigen Hagel, den der Sturm dem Regiment entgegengepeitscht, war dasselbe nach einem anstrengenden Marsch durch das

bewaldete Argonner Bergland gegen 8 Uhr Abends bei Jony en
Argonne angelangt, wo die Division ein Bivuak bezog.

Das 1. und Füsilier-Bataillon gaben Vorposten gegen die
1½ Meilen entfernte Festung Verdun, während unfer 2. Batail-
lon und zwei Schwadron Ulanen die rechte Seitendeckung hatten.

Fast während der ganzen Nacht anhaltender kalter Regen.
Am solgenden Tage Fortsetzung des Rechtsabmarsches und
ebenso Fortsetzung des mit Hagelschauern vermischten Regens.
In dem Städtchen Clermont-en-Argonne, welches passirt wurde,
lagen Seine Majestät der König wie auch der Oberbefehlshaber
der Maasarmee, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von
Sachsen mit ihren Stäben. Es war ein strenger Marsch auf

den aufgeweichten Wegen über Dombasle und Malancourt, durch
das Foret de Hesse und das Bois de Montfaucon nach dem auf
der Kuppe eines Berges gelegenen Romage saus Monfaucon. Hier
bezog das Regiment Allarm-Quartiere und stellte in Bois de
Chesmain Vorposten gegen Varennes. Das Gros der Division
bivuakirte.

Die Bagage war zurück und Gepäck wie Verpflegungsbe-
dürfnisse daher ausgeblieben. Der Regen hielt fast die ganze Nacht
an und ließ auch andern Tages kaum nach.

Blaugrau hing wieder der Himmel über dem unwirthlichen
Argonnerwalde als am 29. früh 6 Uhr das Regiment antrat.
Es wurde jedoch 9 Uhr bis zum Abmarsch. Nachmittags entwickelte
sich die Division nördlich Briquenay zum Gefecht. Auf einer
rechts von uns führenden Straße waren auf Kanonenschußweite
größere feindliche Truppenkörper in Marschkolonne sichtbar gewor
den. Die von General von Budritzki gestellte Anfrage, ob er an-
greifen sollte, wurde jedoch vom Oberkommando verneint; die Ernte
war noch nicht reif. Der Marsch führte dann durch dichte Wäl-
der. Bei Briquenay bezw. Ribecourt wurde in später Abendstunde
auf geweichtem Boden Bivuat bezogen. Der in den letzten Tagen
gefallene Regen hatte eine empfindliche Abkühlung der Temperatur
bewirkt und machte sich dadurch der Mangel an Stroh zum Nacht-
lager recht bemerklich. Mit der Verpflegung sah es, da die Wagen
den Truppen nicht folgen gekonnt, schlecht aus. Ohne vorher ab-
gekocht zu haben wurde am 30. August in aller Früh abmarschirt.
Die Marschrichtung ging über Thenorgues wo das Regiment um 10
Uhr ankam und bis 3 Uhr Zeit zum Abkochen hatte. Während-
dem zogen erst die Massen des IV. Korps, dann die Bayern vor-
über. Halb 11 Uhr fuhren Seine Majestät der König vorbei,
Ihm folgten Theile der Sächsischen Armee. Gegen 1/1 Uhr don-

nerten die Geschütze. Man sagte das IV. Armee-Korps habe eine
französische Armer-Abtheilung überfallen, Fast taktmäßig hörte
man die schweren Detonationen zwischen den Hügeln und Wäldern.
Der Marsch in bergigen waldigen Gelände ward immer forcirter.
Das Getöse des nahen Kampfes, welches das Regiment während
des stundenlangen Marsches durch die Forsten nicht einen Augen-
blick verließ, war im höchsten Grade aufregend und alles athmete
auf, als wieder freies Feld fih erblicken ließ. Bereits um 4 Uhr